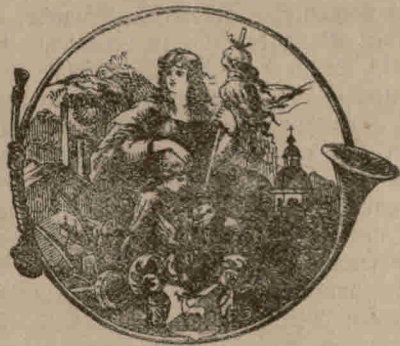


Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Comman-
diten 1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 237.

Hirschberg, Freitag, den 10. October 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

pro 4. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“
die wirksamste Verbreitung bei billigster
Berechnung.

Die Expedition.

Aus dem deutschfreisinnigen Lager.

Während der stillen Zeit der politischen Sommer-
ferien herrschte — dies versicherten auch mit auf-
fälliger Eifer die Parteiorgane — im deutschfrei-
sinnigen Lager eitel Friede und Eintracht. Der
„Ausgleich“, diese dem Ei des Columbus gleichende,
überraschende Lösung der Differenzen zwischen den
„Wadelstrümpfern“ und den „Wasserstiefeln“, hatte
der Partei zwei Führer statt des einen bescheert und
ob dieses „Friedenswerkes“ sanken sich die Partei-
genossen des rechten und des linken Flügels gerührt
einander in die Arme. Indessen hat es neuerdings
den Anschein, daß der deutschfreisinnige Ausgleich
nicht nur im Namen, sondern auch im Wesen mit
dem deutsch-böhmischen „Friedenswerke“ Ähnlichkeit
besitzt; denn hier wie dort regt sich in den Kreisen,
welche zum Nachgeben „gezwungen“ werden sollten,
neue Opposition in dem Augenblick, wo der Aus-
gleich in Wirksamkeit treten soll. Der tapfere An-
griff des Abgeordneten Barth gegen den Abgeord-
neten Eugen Richter, die fulminante Abgabe des
ersten an die Dictatur des „Partei tyrannen“ wird
unseren Lesern zweifelsohne noch im Gedächtnis sein;
ebenso wird man sich noch mit Behagen des muthigen
Rückzuges erinnern, den Dr. Barth antrat, als Herr
Richter erklärte: „ich werde sein, was ich war, oder
ich werde nicht mehr sein.“

„Tempora mutantur!“ Unter dieser Auf-
schrift veröffentlichte Herr Dr. Barth in der letzten
Nummer seiner „Nation“ eine Artikelserie, welche
auf die Veränderungen im Parteiwesen nach der
Demission des Fürsten Bismarck Bezug nimmt. Was
in diesen Ausführungen über die deutschconservative
Partei gesagt ist, können wir gerne übergehen; der
Verfasser hat weder Neues vorzubringen, noch das
Alte interessanter als bisher zu gestalten gewußt.
Der bei dieser Gelegenheit wieder versuchten Um-
schmeichelung der Nationalliberalen ist schon früher
Erwähnung gethan. In dem neuesten Hefte der
„Nation“ aber kommt der Verfasser auf die An-
wendung des Wortes „tempora mutantur“ in Bezug
auf die deutschfreisinnige Partei zu sprechen; nicht
als ob er auch nur behaupten wollte, seine Gesinnungs-
genossen hätten sich geändert, sondern indem er —
von welchem man glaubte, in ihm selbst habe sich
seit dem „Ausgleichswerk“ ein Wechsel vollzogen —
wieder genau wie vor einem halben Jahre, zu
meutern beginnt.

In dem erwähnten Artikel mahnt nämlich Herr
Barth seine Gesinnungsgenossen, ihre Anschauungen

mehr durch positive Verbesserungsvor-
schläge als durch ablehnende Kritik zur
Beltung zu bringen. „Für Maschinenpolitiker“,
so heißt es dann weiter, „die nur mit den abge-
brauchten Mitteln handwerksmäßiger Draht-
zieherei das politische Geschäft betreiben, ist
beim Verlassen alter Bahnen (!) wenig Raum.“

Gegen wen diese versteckten Seitenhiebe gerichtet
sind, wird Niemandem — am wenigsten Herrn
Eugen Richter — zweifelhaft sein; ob die guten
Rathschläge aber auf günstigen Boden fallen werden,
möchten wir jedoch vorerst bezweifeln. Wir ver-
muthen indessen, daß durch diese Barth'schen Aus-
führungen die durch den „Ausgleich“ oberflächlich
beseitigten Differenzen wieder zu Tage treten werden
und daß auf der andern Seite der neuerdings be-
reits in Berliner Parteiversammlungen wiederholt
laut gewordene Wunsch, die „Compromißler“ und
„Wadelstrümpfer“ aus der Partei zu entfernen und
die rein demokratische Fahne zu entrollen, umso leb-
hafter ertönen wird, je „unentwegter“ Herr Barth
seine großliberalen Pläne entwickelt.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 9. October. Die
Kaisertage auf österreichischem Boden haben nun-
mehr ebenfalls ihren Abschluß gefunden. Kaiser
Wilhelm ist auf der Rückreise in die Heimath be-
griffen, an Geist und Herz erfüllt von den
freundlichen, erhebenden Eindrücken, die er als Gast
Seines hohen Freundes und Bundesgenossen, des
Kaisers Franz Joseph, auf Schritt und Tritt, von
dem begeisterten Volksempfange in Wien bis zum
letzten Momente des Verweilens in dem Jagdreviere
des Hochgebirges, in sich aufnahm. Wenn auch die
hohe Politik den Kaisertagen von Mühsal fern
blieb, so haben doch alle Freunde der Friedenssache
mit uneingeschränktem Wohlgefallen auf den innigen
Verkehr geblickt, der dort zwischen den Herrschern
der mächtigsten mitteleuropäischen Reiche gepflogen
wurde, und sich gesagt, daß, wo solche Schirmherren
über das Wohlergehen der Völker wachen, der Friede
des Welttheils ohne Unruhe die kommenden Dinge
abwarten darf.

— König Wilhelm I. und Herr von
Bismarck. Ueber die Uebernahme der preussischen
Ministerpräsidentenschaft durch Herrn von Bismarck
bringt die Münch. Allg. Ztg. interessante Erinnerungen.
Die bezügliche Audienz fand im Babelsberger Parke
statt, und König Wilhelm, der sehr niedergeschlagen
war, erklärte Bismarck, er werde abdanken, wenn
er die Armeeorganisation nicht durchsetzen könne.
Die Minister, wie der Kronprinz seien gegen ihn,
er halte aber an seiner Ueberzeugung fest, und der
Kronprinz müsse dann zusehen, wie er als König
fertig werde. Herr von Bismarck brachte den König
von den Abdankungsabsichten ab und erklärte sich
bereit, an die Spitze der Regierung zu treten, auch
einen Konflikt nicht zu scheuen, wenn es ohne solchen
nicht gehen sollte. Darnach gewann auch der König
frischen Muth und aufrecht, fest und stramm schritt
er am Schluß der Audienz von dannen.

— Das Berliner Fachblatt „Confec-
tionär“ ist wieder in der Lage, einige Neußerungen

des Finanzministers Miquel über weitere Steuerre-
formen mitzutheilen. Hiernach hat Herr Miquel
wiederholt die Ansicht kundgegeben, daß die Ge-
meinden sich in ihren Umlagen an die Staatseinkommen-
steuer anzuschließen hätten, daß jene von
eigenen Einschätzungen abzusehen und ihren Geldbe-
darf lediglich durch Zuschläge zur Staatseinkommen-
steuer unter Fortfall jeder Gemeindesteuer zu decken
hätten. Die Gemeinden müßten überhaupt viel
größeren Umfang annehmen, damit sich die Lasten
mehr vertheilen und damit die schwachen Gemeinden
von den steuerkräftigen unterstützt werden, um da-
durch ihren kommunalen Aufgaben und den Inter-
essen des allgemeinen Wohles, Schulzwecken u. s.
w. besser dienen zu können. Eine Ueberweisung
der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden
würde sich vielleicht durchführen lassen, wenn ein
Ausweg gefunden wird, um die entfallenden Be-
träge mit den erforderlichen Mitteln in Ueberein-
stimmung zu bringen. — Bestimmte Pläne hat also
Herr Miquel in dieser Beziehung noch nicht und
man muß Weiteres abwarten.

— Ein Hamburger Blatt hat die Nach-
richt verbreitet, Fürst Bismarck würde zum Beginn
dieses Jahres das Socialistengesetz mit den von der
nationalliberalen Partei beantragten Milderungen
angenommen haben, wenn es der Reichstag so ge-
nehmigt hätte. Wenn dem so ist, dann hat Fürst
Bismarck aber Niemandem ein Wort davon gesagt,
als es an der Zeit war. Die Minister, welche das
letzte Socialistengesetz vor dem Reichstage vertraten,
die Herren von Bötticher und Herrfurth, betonten
die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage
und sprachen gegen die von den Nationalliberalen
beantragte Streichung des Ausweisungsparagraphen.
Hätten sie das unterlassen, so würden die Conser-
vativen für das abgeänderte Gesetz gestimmt haben,
und dasselbe somit angenommen worden sein. Fürst
Bismarck's Plan war augenscheinlich, um das Soci-
alistengesetz einen Kampf mit dem neuen Reichstag
zu wagen, und an das Volk zu appelliren, wenn
der Reichstag die Vorlage ablehnte. Wäre er mit
dem gemilderten Socialistengesetz einverstanden gewesen,
so hätte er sicher auch Herrn von Bötticher darüber
Mittheilung gemacht. Ein Geheimnißräther war der
erste Reichskanzler niemals.

— Verhandlungen, welche zwischen
London und Berlin über die Bestrafung der
Witu-Neger in Ostafrika wegen Ermordung der
deutschen Expedition Kämpfer gepflogen worden sind,
dürften dem Abschlusse nahe sein. Die deutsche Reichs-
regierung hat, wie verlautet, nichts dagegen, daß
die Engländer das ihrem Bereiche so wie so über-
lassene Witu-Sultanat annectiren, es bleibt aber die
Freiheit der im Witu-Gebiet ansässigen deutschen
Ansiedler festzustellen, sowie die Buße, welche für
das Massacre zu zahlen ist. Daß die Suahalis in
Witu sich mit ihrem Sultan Tumo Bakari bereit-
willig in die neuen Verhältnisse fügen werden, ist
nicht gerade anzunehmen, aber der Widerstand wird
leicht gebrochen werden können, wenn nur die Eng-
länder von vornherein mit genügender Macht auf-
treten. Deutschland wird voraussichtlich die britische
Action gegen Witu unterstützen.

— Es wird sich finden. „Wie der Zukunfts-“

staat gemacht werden soll, schreibt das Berliner Organ der Socialdemokratie, das wissen wir nicht, und zwar deshalb nicht, weil es von den Umständen und Bedingungen abhängt, unter welchen sich die Umgestaltung vollzieht. Haben wir die Klinken der Gesetzgebung in der Hand, dann wollen wir unseren Gegnern bald zeigen, wie es gemacht wird." Mit dünnen Worten: Sie wissen selbst nichts!

— Eine Abkühlung. Eine Berliner Arbeiterinnen-Versammlung wählte am Dienstag Abend vier Vertreterinnen, darunter eine adlige Socialistin, zum Parteicongress in Halle a. S. Ein Rednerin betonte, die Frauen seien heute gar zu schlecht daran, ihr Loos könne erst im socialistischen Zukunftsstaate sich bessern. Darauf erklang allseitiges, stürmisches Bravo! Darauf erhob sich aber ein bekannter männlicher Socialist und erklärte, er sei zwar im Allgemeinen mit der Referentin einverstanden, die Arbeiterinnen dürften sich aber nicht einbilden, daß sie sich im socialdemokratischen Zukunftsstaate in gleichen Rissen werden wiegen können. Darob große Unruhe! Wir glauben auch, es wird im Zukunftsstaat nicht anders sein als heute. Eine tüchtige Hausfrau ist unbezahlbar, eine nicht tüchtige ruiniert das Haus!

— Ministerpräsident Crispi hielt in Florenz eine politische Rede, worin er die Festigkeit des Dreibundes und die guten Beziehungen aller Staaten desselben unter einander betonte. Der Dreibund bedrohe Niemand, auch Frankreich nicht, werde sich vielmehr freuen, wenn friedliche Tendenzen in Paris obwalteten. — Die Begegnung Crispis mit dem Reichskanzler von Caprivi wird in Ober-Italien stattfinden.

— Der Boulangist Mermeix, welcher durch die letzten Enthüllungen über General Boulanger sehr bekannt geworden ist, ist an den Folgen einer im Duell erlittenen Wunde gestorben.

— In Buenos-Aires gab es am Dienstag Abend einen falschen Revolutions-Alarm, und in Folge dessen entstand eine panikartige Erregung. Truppen wurden aufgebieten, Kavallerie patrouillirte durch die Straßen und die Polizei hielt sich zum Eingreifen bereit. Ebenso wurde die Flotte klar zum Gefecht gemacht. Der Präsident und der Minister des Innern stellten sich unter den Schutz der Truppen und begaben zu dem Ziele sich in eine Kaserne. Schließlich wurden die allarmirenden Nachrichten dadurch aufgeklärt, daß einige Sergeanten zwei Regimenter aufzuwiegen versucht hatten. Jetzt herrscht wieder Ruhe.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 9. October 1890.

* [Riesengebirgs-Verein.] In der am Dienstag abgehaltenen Vorstands-Sitzung der Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgs-Vereins wurde beschlossen, die erste Vereinsversammlung am Montag, den 27. October, abzuhalten. Auch im Winterhalbjahr 1890/91 sollen die Mitgliederversammlungen im Hotel „Drei Berge“ abgehalten werden. Von Herrn Patzschowski in Dittersbach lag ein Anerbietungsschreiben vor, Material zu der von der Sektion projectirten Steingruppe zu liefern. Die Versammlung nahm mit Interesse von dem Anerbieten Kenntniß, überließ die Entscheidung jedoch der Steingruppen-Commission, welche demnächst eine Berathung halten wird. Ueber die bekannte Prinz Heinrichbauden-Angelegenheit entwickelte sich ein längerer Meinungsaustrausch und soll diese Sache nochmals in einer Mitgliederversammlung erörtert werden. Die Versammlung beschloß, das Gesuch, auf den Bahnhöfen die Seehöhe des Ortes auf Plakaten zu verzeichnen, beim Eisenbahnbetriebsamt zu erneuern.

* [Auf das Gesuch] des hiesigen Magistrats um Erlaubniß zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus Oesterreich in den städtischen Schlachthof hat die königliche Regierung zu Liegnitz telegraphisch angefragt, für welche Zahl von Schweinen Beobachtungsraum im hiesigen Schlachthof vorhanden sei. Der Magistrat hat hierauf mitgetheilt, daß für 50 Schweine genügend Raum sei.

* [Die Angelegenheit der gemeinschaftlichen Adresse aller Städte Deutschlands an Graf Moltke] verhält sich wie folgt: Herr Kalligraph Senger in Berlin faßte den Plan, den 90. Geburtstag des General-Feldmarschalls als Kalli-

graph geschäftlich auszunutzen. Es gelang ihm zunächst, einige Unterschriften für seinen Plan zu gewinnen. Im Vertrauen auf die bereits unterzeichneten Namen schlossen sich andere angesehene Persönlichkeiten an, bis die Zahl derselben sich auf mehr als 60 belief. Diese Namen construirte Herr Senger als Comité und setzte sie unter den Aufruf, den er nun an sämtliche Städte Deutschlands versandte. Durch den Klang der Namen veranlaßt, sind mehr als 1500 Städte dem Aufrufe gefolgt und haben ihre Beiträge an die deutsche Bank in Berlin eingekandt. Andere Städte waren vorsichtiger und wandten sich erst an den Magistrat von Berlin. Die bei der deutschen Bank niedergelegten Gelder sind vorsichtiger Weise noch unberührt zurückgehalten worden und werden noch bis auf Weiteres zurückgehalten werden. An und für sich findet der Plan einer Gesamtadresse aller Städte Deutschlands an den Grafen Moltke vielfachen Beifall. Es käme also darauf an, daß die Unterzeichner schleunigst zusammentreten und einen Ausschuß ernennen, der den Plan, dem die Unterzeichner durch ihre Unterschrift zugestimmt haben, zur Ausführung bringt und so noch gut zu machen sucht, was gut zu machen ist.

* [Schweine-Einfuhr.] Die der Stadt Berlin und anderen deutschen Städten ertheilte Erlaubniß zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Bielitz-Biala und Steinbruch ist nunmehr auch auf die Städte Gnesen, Waldenburg, Brieg, Magdeburg, Erfurt, Suhl, Münster i. W., Minden, Herford, Bielefeld, Paderborn, Kassel, Frankfurt a. M., Fulda, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Remscheid, München-Gladbach, Lennep, Köln, Neuwied, Koblenz, St. Johann und Saarbrücken ausgedehnt worden. Die Einfuhrbedingungen und der Zeitpunkt, von wann ab die Einfuhr erfolgen darf, sind den Polizeiverwaltungen der obigen Städte mitgetheilt worden. — Da die Bemühungen zur Aufhebung der russischen Grenzsperrre erfolglos geblieben sind, wollen Warschauer Schwarzviehhändler unweit Sosnowice an der schlesischen Grenze ein großes Schlachthaus errichten, um gepökeltes Schweinefleisch nach Deutschland zu exportiren.

* [Concert.] Gestern Abend unternahm es der neue Leiter der Tschiedel'schen Musikschule, Herr Emil Voigt, vor einem im Saale des „Concerthauses“ versammelten, zumeist aus Damen bestehenden Publikum seine Kunst auf dem Violoncello darzulegen. Ueber den Werth des trefflichen Künstlers sind wir uns schon nach diesem Examen-Concert dermaßen im Klaren, daß wir große Hoffnungen auf sein weiteres künstlerisches Wirken in unserer Stadt setzen. Sämmtliche Gaben waren, so verschiedenartig sie auch von Charakter sich zeigten, allzumal Leistungen, die auf dem Probirstein sich als lauterer Gold erwiesen. Den technischen Apparat handhabt Herr Voigt als ein completer Virtuose, der den aller-schwierigsten Ansprüchen mit großer Gleichmuthigkeit entgegenkommt. Als könne und dürfe es nicht anders sein, so glatt und ebenmäßig bewegt sich sein Meisterbogen über die Saiten. In der ganzen Ausdehnung des Abends war auch nicht das Geringste zu bemerken, wo ein Grund zum Bemängeln dageswesen wäre. Das umfangreiche Cello-Concert von Hindler befand sich auf der Stufe der Vollendung und ließ einen großmüthig edlen, von allen Schlägen freien Ton hören. Die Romanze von Grünmayer war ebenfalls eine nur lobenswerthe Leistung. Hier athmete eine bewunderungswürdige Schlichtheit, die gepaart mit vollendeter Grazie einen allseitig wohlthuenden Eindruck hervorrief. Am Ende des Concerts spielte Herr Voigt noch mit derselben unentwegten plastischen Sicherheit und virtuosen Spannkraft, wie am Anfang des Abends. Der Concertabend wurde durch eine Künstlerin verschönt, deren Darbietungen stets die größte Werthschätzung bei unseren Musikliebhabern genießen. Frau Dr. Koch bezauberte das Publikum wieder mit ihren wahrhaft schönen, von höchstem edelsten Kunstgeschmack zeugenden Gaben. Die Arie des Pagen aus „Die Hugenotten“ stellte die Coloraturfertigkeit der Sängerin, ihre graziose Leichtigkeit in Behandlung kleiner und kleinster Verzierungen, sowie schneller Wortfolgen in gebührendes Licht. Frau Dr. Koch vermag aber auch Taubert'sche Kinderlieder ganz fein und entzückend zu singen und gefiel namentlich „Der kleine Vogelfänger“, mit kindlich herziger Schelmerei und in durchaus perfecter Anmuth vorgetragen, ungemein. Schumann's „Frühlingsnacht“ bildete den denkbar besten Abschluß des

Concertabends. Herr Brenzel hatte nicht nur eine Reihe von Begleitungen übernommen, sondern verschaffte uns auch im Verein mit den Herren Repper und Cassel den Genuß, ein prächtiges Quartett von Mozart vernehmen zu dürfen. Wir müssen den genannten Herren unser Compliment machen für die wackere, sorgfältige Art, mit welcher sie zu einem schönen Gelingen verhalfen.

* [Sinfonie-Concert.] Die Kapelle des Jäger-Bataillons v. Neumann wird auch in diesem Winter einen Cyklus von vier Sinfonie-Concerten im Concerthaus veranstalten, und zwar zwei Concerte vor und zwei nach Weihnachten. Die Liste zum Einzeichnen auf nummerirte Plätze wird in diesen Tagen circuliren, und ist der Preis eines Platzes für vier Concerte wieder auf drei Mark festgesetzt. Das erste Sinfonie-Concert findet in der letzten October-Woche statt und kommt in demselben die Jupiter-Sinfonie v. Mozart, sowie Sphärenmusik v. Rubinstein zur Aufführung. Wir wünschen der wackeren Kapelle in ihrem Streben die ausgiebigste Unterstützung.

* [Die Reservisten.] 350 Mann, welche zu einer achtstägigen Uebung beim hiesigen Jägerbataillon eingezogen waren, sind heute wieder entlassen worden. In den nächsten Tagen werden die Landwehrmannschaften eingezogen, um, wie die Reservisten, mit der Handhabung des neuen Gewehres vertraut gemacht zu werden.

* [Die diesjährige Volkszählung.] Ueber die Ausführung der Volkszählung im Deutschen Reiche sind für Preußen soeben die ersten grundsätzlichen Verfügungen der Landrathsämter und Kreis-ausschüsse ergangen. Es kommt wieder das bewährte System der Zählkarten in Anwendung. Jede Gemeinde ernannt bis zum 15. November eine Zählcommission; diese hat die Gemeinde in Zählbezirke einzutheilen, welche in der Regel nicht mehr als 40 Haushaltungen umfassen dürfen, und ferner die erforderlichen Zähler und deren Stellvertreter zu ermitteln und anzustellen. Alles dies muß bis spätestens zum 19. November geschehen sein. Den Zählern werden dann zwei Zähler-Controllisten sowie die erforderlichen Zählkarten der verschiedenen Gattungen übergeben. Der Zähler hat die von ihm ausgefüllten Zählbriefe vom 28. bis 30. November persönlich von Haus zu Haus an die Haushaltungsvorstände auszutheilen und diese über die Ausfüllung zu belehren. Vom 1. December 12 Uhr Mittags ab beginnt die Wiedereinsammlung der ausgefüllten Zählbriefe durch die Zähler, welche bis zum 2. December Abends beendet sein muß. Die Zählbriefe u. sind bis zum 5. December an die Zählcommission bezw. an die Ortsbehörde abzugeben. Nun folgt die Prüfung der Zählbriefe durch die Zählcommission, deren Ergebnis bis spätestens den 22. December den Behörden zu übersenden ist. Bis zum 31. December d. J. muß das ganze Zählgeschäft abgeschlossen sein.

* [Frrige Annahme.] Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß für die an die Postbehörden selbst gerichteten Schreiben Porto nicht zu zahlen sei. Der Ober-Postdirection und den Postanstalten gehen daher häufig aus den Kreisen des Publikums Schreiben und Eingaben zu, welche unfrankirt in die Briefkästen gelegt worden sind, für welche die Absender dann nachträglich das höhere Porto für unfrankirte Briefe zu zahlen haben. Es wird daher im allgemeinen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß auch für alle an die Postbehörde gerichteten Sendungen, welche in die Postbriefkästen gelegt werden, das volle Porto zu entrichten ist. Wer diese Ausgaben ersparen will, muß die betreffenden Sendungen im Bureau der Ober-Postdirection oder im Amtszimmer der Postanstalt abgeben.

* [Gegen die unsinnigen Wetten] zur Vertilgung großer Quantitäten von Schwarten und Getränken hat kürzlich die Strafkammer in Bamberg ein bemerkenswerthes Urtheil gefällt. In einer dortigen Wirthschaft hatten halberwachsene Burschen gezecht, und nachdem sie überreichlich Bier getrunken, begannen sie das Schnapstrinken, wobei ein 17-jähriger Bursche die Wette einging, drei Schoppen auf zwei Züge zu leeren. Er kam den Bedingungen der Wette zwar nach, aber zwei Tage nach dem Vorfalle starb er an den Folgen einer acuten Lungenentzündung. Der Gerichtshof erkannte den Wirth als strafbar, weil er, obschon ihm die Wette bekannt war, den Schnaps einem Menschen in einem der-

artigen Quantum verabreicht hatte, von dem er wissen mußte, daß es gesundheitsschädlich sei. Der Wirth wurde deshalb wegen fahrlässiger Tödtung zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

* [Patent-Liste.] (aufgestellt durch das Patentbureau von G. & W. Patatz, Berlin N. W., Louisestraße 25; Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) a. Anmeldungen: D. Terp in Breslau „Bohrkrone für Schmirgeltiefbohrverfahren zur Gewinnung von Gesteinskernen.“ b. Ertheilungen: Nr. 54226. A. Semik in Rybnik. Vom 26. März 1890. „Selbstthätige, seitlich zu lösende Kuppelung für Eisenbahnfahrzeuge.“ Nr. 54171. E. Storch in Breslau. Vom 7. Februar 1890 ab. „Durch Gewichts- oder Kolbendruck auf seine Sitzfläche gepreßter Abspererschieber.“ Nr. 54188. Dr. W. Eras in Breslau. Vom 18. April 1890 ab. „Plattenmagazin für eine Momenthandcamera.“

r. Liebenthal, 8. October. Der Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Pastor Brückner, wird in Kürze unseren Ort verlassen, um die erledigte Pfarrstelle in Tschirna bei Siegersdorf zu übernehmen. Herr Brückner wurde von der dortigen Gemeindevertretung einstimmig zum Pfarrer gewählt.

o. Volkenhain, 8. October. Gestern wurde das hiesige Bahnhof-Terrain mit der Legung der Schwellen und Schienen erreicht, und es langte außer den beiden täglich regelmäßig verkehrenden Arbeitszügen Nachmittags gegen 5 Uhr bereits ein Sonderzug, bestehend aus Maschine und einem Personenwagen, hier an, dem Regierungsrath Kirsten und Bau-Inspector Rebenitsch vom Betriebsamte Breslau-Halbstadt sowie die beiden am Bau der Strecke beschäftigten Baumeister Mertens und Müller aus Striegau entstiegen. Die Herren nahmen eine Revision der Arbeiten vor und kehrten nach einem etwa halbstündigen Aufenthalte nach Striegau zurück.

d. Lauban, 8. October. Die von einigen Herren gestern Abend im „Gambrinus“ einberufene Bürger-Versammlung, um die Vogel'sche Angelegenheit einer freien Besprechung zu unterziehen, war überaus zahlreich besucht. Es wurde nach längerer

amten der Herrschaft, die beiden Ortsgeistlichen und die Schulkinder versammelt. Nach dem Gesange mehrerer Strophen des Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König“, überreichte Herr Director Grammel die Glückwünsche der Beamten, die Geistlichen die der Kirchengemeinden, Hauptlehrer Burkert-Laasan die der Lehrerschaft und mehrere Schüler sprachen begrüßende Gedichte. Nachdem die Lehrer noch einen Männerchor gesungen hatten, sprach der Herr Graf seinen Dank für den ihm bereiteten festlichen Empfang aus. Die Kinder wurden darauf bewirthet und benützten die noch übrige Tageszeit zum Spielen, wobei der 87jährige Majorats Herr längere Zeit verweilte.

* Primkenau, 8. October. Während des am vergangenen Mittwoch über unsere Gegend niedergehenden Gewitters tödtete ein Blitzstrahl drei auf dem Felde sich befindende Kühe. Der Besitzer des Viehes, Stellenbesitzer K. in Waltersdorf, hat dadurch einen großen Verlust erlitten. Der Hütene Junge kam mit dem bloßen Schrecken davon; er fiel betäubt zu Boden, erlangte aber bald wieder die Besinnung. Ein weiterer Blitzstrahl traf die dem Gutsbesitzer Renner in Thamm gehörige massive Scheune. Sämmtliche darin enthaltenen Erntevorräthe sind ein Raub der Flammen geworden.

† Breslau, 8. October. Der Kaiser und die Kaiserin haben für die Tochter des Oberbürgermeisters von Breslau, Fräulein Gertrud Friedensburg, die am Tage des Einzuges der Majestäten in Breslau die Ansprache an dieselben hielt, eine Broche bestimmt. Dieselbe zeigt unter der Kaiserkrone die Anfangsbuchstaben der Namen des Kaiserpaars, ein goldenes A, ein blau emailirtes V und ein roth emailirtes W, auf einander ruhend und mit einander verschlungen.

l. Polkwitz, 8. October. Vor einigen Tagen langte eine Frauensperson Namens Maria Mosler gen. John aus Breslau hier an. Nachdem sie bei einem hiesigen Nagelschmied übernachtet, besuchte sie am Donnerstag Morgens eine hiesige „höhere“ Persönlichkeit. Dort gab sich die M. als Schwester eines mit Ende September von hier verzogenen Gerichtsbeamten aus und erbat sich, unter dem Vorwande, daß es ihr an Geld zur Weiterreise man-

von der Größe eines Fünfmartstückes und Lösung jener störenden Verbindung trat nach 2 Tagen bei dem Kinde ein völliger geistiger Umschwung ein. Aus der Idioten ist ein vernünftiges Wesen geworden.

§ Ratibor, 8. October. Der Gerichts-Meffor Proft von hier, zur Zeit am Kammergericht in Berlin, wird in japanische Staatsdienste treten. Meffor Proft steht als Mitglied des orientalischen Seminars bereits seit Jahren in engen Beziehungen zu den in Berlin sich aufhaltenden Japanern, auch zu der kaiserlich japanischen Gesandtschaft. Er beherrscht die japanische Sprache vollkommen und ist Vorsitzender eines von ihm begründeten deutsch-japanischen Vereins.

Literarisches.

Welche Zeitschriften wurden im neunzehnten Jahrhundert am meisten bevorzugt? — Wenn irgend ein müßiger Kopf Ende des zwanzigsten Säculums diese Preisfrage stellen wollte, — wir glauben, die Antwort würde nicht leicht sein. Die periodische Literatur hat in unseren Tagen so kolossal an Verbreitung gewonnen und ist dadurch, daß jeder Zweig der positiven und der schönen Wissenschaft, jeder Beruf, ja jede Branche durch ein eigenes Organ vertreten ist, so vielfach geworden, daß es sich schwer verfolgen läßt, welcher Zeitschrift die Leserschaft von achtzehnhundertundneunzig den Vorzug gegeben hat. Wenn Zahlen sprechen, — und im Buchhandel sprechen sie gewaltig mit, — so sind die Modenblätter als die glücklichsten anzusehen, die den weitesten Leserkreis fanden. Allerdings hat die Literatur der Moden-Zeitschriften auch erst seit der Mitte der sechziger Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen. Bis dahin erschienen nur zwei Damen-Journale, die sich größerer Beachtung zu erfreuen hatten: der noch heute existirende „Bazar“ und die inzwischen eingegangene „Victoria“. Da trat am 1 October 1865 ein neues Unternehmen auf dem Plan, die in Berlin gegründete „Modenwelt“, die binnen Kurzem wie kein anderes Zeitungs-Unternehmen der Welt Verbreitung über den ganzen Erdball fand und heute in dreizehn verschiedenen Sprachen und in einer Auflage von gegen 450,000 Exemplaren erscheint. Bei Gelegenheit des ersten Jubiläums dieser Zeitschrift hat die Verlagsgesellschaft für den Kreis ihrer Freunde und Mitarbeiter ein künftliches Werk: „Zum fünf- und zwanzigjährigen Bestehen der Modenwelt 1865—1890“ erscheinen lassen, das auch eines gewissen kulturgeschichtlichen Interesses nicht entbehrt. Das höchst splendide ausgestattete Buch enthält zunächst eine Geschichte der „Modenwelt“, sowie verkleinerte Text-Seiten der deutschen und fremdsprachlichen Ausgaben des Blattes und der „Illustrierten Frauen-Zeitung“, die seit 1874 als „Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt“ erscheint. An diese Kapitel schließen sich statistische Notizen zur Darstellung der „Modenwelt“ und Einzelheiten über den kunstgewerblichen Buchverlag des Blattes, sowie ferner die Satzungen der von der Verlagsfirma mit einem

Weiter wußte die Frau nichts anzugeben, denn Entsetzen hatte sie erfaßt und sie war dem Gutsbesitzer nicht gefolgt. Was er mit der Briestafche begonnen, wußte sie nicht, ebenso wenig, woher er das Beil hatte.

Ihre lange Erzählung war klar und bestimmt. Conradi hatte versucht, sie durch Fragen irre zu führen, nicht in einen einzigen Widerspruch hatte sie sich verwickelt.

Auf die Frage, weshalb sie nicht sofort von dem Mord Anzeige gemacht, erwiderte sie ruhig, sie habe Buchen lieb gehabt; auch habe sie dem Waldhüter geglaubt, daß er einige Zeit im Gefängniß sitze. Er habe kurz vorher ihren Sohn aus seinem Hause gewiesen.

Alles dies hatte sie in verschiedenen Verhören ebenso wieder erzählt.

Der Tag, an welchem Buchen verurtheilt werden sollte, war schon bestimmt. Mit Spannung sahen ihm Alle entgegen. Man war neugierig, wie Buchen sich benehmen, ob er endlich das Geständniß seiner Schuld ablegen werde.

Auch Frau von Friesen hatte diesen Tag durch Zufall erfahren und sie war tief erschüttert.

Spät am Abend vor dem Tag hatte sie ihre Dienerin von sich geschickt.

Sie wollte allein sein. Das Licht hatte sie ausgelöscht. Matt schien der Mond in's Zimmer, dessen Glashür in den Garten führte. Diese war verschlossen.

In trübe Gedanken versunken, saß sie regungslos in einem Lehnstuhl. Sie dachte an ihn, über den am andern Tag das Schuldig ausgesprochen werden sollte.

Im Geist sah sie ihn mit Ketten belastet, bleich — im Gefängniß sitzen. Und dieser Mann hatte ihr so nahe gestanden, auf ewig hatte sie sich mit ihm verbinden wollen. Mit dem Mörder! Und auch das Bild ihres todten Gatten trat vor sie hin und schien gegen ihn zeugen zu wollen. Hatte er auch ihn ermordet?

Sie segnete in Gedanken Conradi, daß er Buchen an jenem Abend habe verhaften lassen — nicht einen Tag später — denn

so wie einige innere Theile herausgenommen werden. An eine augenblickliche Untersuchung war nicht zu denken; sie würde auch kaum ein Resultat haben ergeben können.

Die Theile wurden dem Apotheker der Stadt, einem tüchtigen Chemiker, übergeben, um zu versuchen, ob sich durch Abkochungen Spuren von Arsenik würden entdecken lassen.

Mit gespannter Erwartung blickten Alle auf das Ergebnis dieser Untersuchung. Sie währte indeß länger als die Meisten geglaubt hatten. Verschiedene richteten deshalb Fragen an den Apotheker, dieser verrieth nichts, ehe er mit seinen Untersuchungen nicht zu Ende gekommen war.

Auch Conradi hatte mehrere Male in der Apotheke vorgesprochen, um über den Fortgang der Untersuchung Nachricht einzuziehen. Auch ihm hatte der Apotheker noch nichts Bestimmtes sagen können.

Wenige Tage, nachdem er zum letzten Mal in der Apotheke gewesen war, trat der Apotheker eines Morgens früh bei ihm in's Zimmer. Conradi blickte ihm erwartungsvoll entgegen.

„Ich habe ganz unzweifelhafte Spuren von Arsenik gefunden!“ rief der Eintretende.

„Also doch!“ rief Conradi, aufgeregt vom Stuhl emporspringend.

„Friesen ist also wirklich an Gift — an Arsenik gestorben!“

„Das unterliegt keinem Zweifel!“

„Und ein Irrthum von Ihrer Seite ist nicht möglich?“ fragte Conradi.

„Nein,“ gab der Apotheker bestimmt zur Antwort. „Ich bin zu vorsichtig verfahren — es ist Arsenik, was ich gefunden habe.“

Conradi schritt aufgeregt im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er vor dem Apotheker stehen.

„Sagen Sie, Freund,“ sprach er. „Wer — wer mag Friesen wohl vergiftet haben?“

Der Gefragte zog die Schultern in die Höhe: „Das zu erforschen, ist Ihre Sache!“

„Meine Sache!“ wiederholte Conradi. „Allerdings. Ich habe sogar für meine Person die feste Ueberzeugung, daß dieselbe

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Verbrecher.

staat gemacht werden soll, schreibt das Berliner Organ der Socialdemokratie, das wissen wir nicht, und zwar deshalb nicht, weil es von den Umständen und Bedingungen abhängt, unter welchen sich die Umgestaltung vollzieht. Haben wir die Klinke der Gesetzgebung in der Hand, dann wollen wir unseren Begnern bald zeigen, wie es gemacht wird.“ Mit diesen Worten: Sie wissen selbst nichts!

— Eine Abkühlung. Eine Berliner Arbeiterinnen-Versammlung wählte am Dienstag Abend vier Vertreterinnen, darunter eine adlige Socialistin, zum Parteicongress in Halle a. S. Ein Rednerin betonte, die Frauen seien heute gar zu schlecht daran, ihr Loos könne erst im socialistischen Zukunftsstaate sich bessern. Darauf erklang allseitiges, stürmisches Bravo! Darauf erhob sich aber ein bekannter männlicher Socialist und erklärte, er sei zwar im Allgemeinen mit der Referentin einverstanden, die Arbeiterinnen dürften sich aber nicht einbilden, daß sie sich im socialdemokratischen Zukunftsstaate in feinen Rissen werden wiegen können. Darob große Unruhe! Wir glauben auch, es wird im Zukunftsstaat nicht anders sein als heute. Eine tüchtige Hausfrau ist unbezahlbar, eine nicht tüchtige ruiniert das Haus!

— Ministerpräsident Crispi hielt in Florenz eine politische Rede, worin er die Festigkeit des Dreibundes und die guten Beziehungen aller Staaten desselben unter einander betonte. Der Dreibund bedrohe Niemand, auch Frankreich nicht, werde sich vielmehr freuen, wenn friedliche Tendenzen in Paris obwalteten. — Die Begegnung Crispis mit dem Reichskanzler von Caprivi wird in Ober-Italien stattfinden.

— Der Boulangist Mermeix, welcher durch die letzten Enthüllungen über General Boulanger sehr bekannt geworden ist, ist an den Folgen einer im Duell erlittenen Wunde gestorben.

— In Buenos-Aires gab es am Dienstag Abend einen falschen Revolutions-Alarm, und in Folge dessen entstand eine panikartige Erregung. Truppen wurden aufgeboten, Kavallerie patrouillirte durch die Straßen und die Polizei hielt sich zum Eingreifen bereit. Ebenso wurde die Flotte klar

graph geschäftlich auszunutzen. Es gelang ihm zunächst, einige Unterschriften für seinen Plan zu gewinnen. Im Vertrauen auf die bereits unterzeichneten Namen schlossen sich andere angesehenere Persönlichkeiten an, bis die Zahl derselben sich auf mehr als 60 belief. Diese Namen construirte Herr Senger als Comité und setzte sie unter den Aufruf, den er nun an sämtliche Städte Deutschlands versandte. Durch den Klang der Namen veranlaßt, sind mehr als 1500 Städte dem Aufrufe gefolgt und haben ihre Beiträge an die deutsche Bank in Berlin eingekandt. Andere Städte waren vorsichtiger und wandten sich erst an den Magistrat von Berlin. Die bei der deutschen Bank niedergelegten Gelder sind vorsichtiger Weise noch unberührt zurückgehalten worden und werden noch bis auf Weiteres zurückgehalten werden. An und für sich findet der Plan einer Gesamtadresse aller Städte Deutschlands an den Grafen Moltke vielfachen Beifall. Es käme also darauf an, daß die Unterzeichner schleunigst zusammentreten und einen Ausschuß ernennen, der den Plan, dem die Unterzeichner durch ihre Unterschrift zugestimmt haben, zur Ausführung bringt und so noch gut zu machen sucht, was gut zu machen ist.

* [Schweine-Einfuhr.] Die der Stadt Berlin und anderen deutschen Städten ertheilte Erlaubniß zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Bieliz-Biala und Steinbruch ist nunmehr auch auf die Städte Gnesen, Waldburg, Bries, Magdeburg, Erfurt, Suhl, Münster i. W., Minden, Herford, Bielefeld, Paderborn, Kassel, Frankfurt a. M., Fulda, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Remscheid, München-Gladbach, Lennep, Köln, Neuwied, Koblenz, St. Johann und Saarbrücken ausgedehnt worden. Die Einfuhrbedingungen und der Zeitpunkt, von wann ab die Einfuhr erfolgen darf, sind den Polizeibehörden der obigen Städte mitgetheilt worden. — Da die Bemühungen zur Aufhebung der russischen Grenzsperrung erfolglos geblieben sind, wollen Warschauer Schwarzviehhändler umweit Sosnowice an der schlesischen Grenze ein großes Schlachthaus errichten, um gepökeltes Schweinefleisch nach Deutschland zu exportiren.

* [Concert.] Gestern Abend unternahm es

Concertabends. Herr Brenzel hatte nicht nur eine Reihe von Begleitungen übernommen, sondern verschaffte uns auch im Verein mit den Herren Repper und Cassel den Genuß, ein prächtiges Quartett von Mozart vernehmen zu dürfen. Wir müssen den genannten Herren unser Compliment machen für die wackere, sorgfältige Art, mit welcher sie zu einem schönen Gelingen verhalfen.

* [Sinfonie-Concert.] Die Kapelle des Jäger-Bataillons v. Neumann wird auch in diesem Winter einen Cyklus von vier Sinfonie-Concerten im Concerthaus veranstalten, und zwar zwei Concerte vor und zwei nach Weihnachten. Die Liste zum Einzeichnen auf nummerirte Plätze wird in diesen Tagen circuliren, und ist der Preis eines Platzes für vier Concerte wieder auf drei Mark festgesetzt. Das erste Sinfonie-Concert findet in der letzten October-Woche statt und kommt in demselben die Jupiter-Sinfonie v. Mozart, sowie Sphärenmusik v. Rubinstein zur Aufführung. Wir wünschen der wackeren Kapelle in ihrem Streben die ausgiebigste Unterstützung.

* [Die Reservisten.] 350 Mann, welche zu einer achtägigen Uebung beim hiesigen Jägerbataillon eingezogen waren, sind heute wieder entlassen worden. In den nächsten Tagen werden die Landwehrmannschaften eingezogen, um, wie die Reservisten, mit der Handhabung des neuen Gewehres vertraut gemacht zu werden.

* [Die diesjährige Volkszählung.] Ueber die Ausführung der Volkszählung im Deutschen Reiche sind für Preußen soeben die ersten grundsätzlichen Verfügungen der Landrathsämter und Kreis-ausschüsse ergangen. Es kommt wieder das bewährte System der Zählarten in Anwendung. Jede Gemeinde ernannt bis zum 15. November eine Zählcommission; diese hat die Gemeinde in Zählbezirke einzutheilen, welche in der Regel nicht mehr als 40 Haushaltungen umfassen dürfen, und ferner die erforderlichen Zähler und deren Stellvertreter zu ermitteln und anzustellen. Alles dies muß bis spätestens zum 19. November geschehen sein. Den Zählern werden dann zwei Zähler-Controllisten sowie die erforderlichen Zählarten der verschiedenen Gattungen übergeben. Der Zähler hat die von ihm ausgefüllten

Hand, welche Fernau erschlagen, auch dem Herrn von Friesen das Gift in ein Glas Wein oder Wasser oder irgend wohin geschüttet hat. Aber meine Ueberzeugung hat wenig Kraft. Geben Sie mir Beweise. Vielleicht — ja aller Wahrscheinlichkeit nach hat keines Menschen Auge den Thäter belauscht. Nun forschen Sie — suchen Sie, grübeln Sie nach einer Spur, die zur Entdeckung führt. Es giebt vielleicht nicht einmal eine Spur, oder sie liegt so entfernt, ist so besonderer Art, daß die ganze Rechtsgelehrsamkeit nicht darauf verfaßt. Endlich glaube ich eine gefunden zu haben, ich verfolge Sie mit allem Eifer, bis ich nach endlosen Mühen gewahr werde, daß sie falsch ist, daß sie mich statt zu dem Ziel weit von demselben abgeführt hat! — Ja,“ fuhr er langsamer fort — „wenn ich den — wenn ich Buchen chemisch zerlegen und zerlegen könnte, wenn ich dann Alles, was in ihm wahr und falsch ist, von einander scheiden müßte — dann, dann wollte ich auch die Wahrheit bald finden.“

Er hatte sich in Gedanken und Eifer hineingeredet. Lächelnd hatte der Apotheker ihm zugehört.

„Sie haben recht,“ erwiderte er. „Und doch kann Ihnen das Glück oder der Zufall vieles in die Hand geben, während bei unserer Chemie Alles nach strengen Regeln und Gesetzen geht!“

Die Thatfache, daß Herr von Friesen an Gift — an Arsenik gestorben war, stand fest. Selbst der Arzt, welcher zu spät zu ihm gerufen war, gab die Möglichkeit und jetzt die Wahrscheinlichkeit zu. Damals war zu wenig Grund vorhanden gewesen, um einen solchen Verdacht zu schöpfen.

Die Frau von Friesen wurde über den Tod ihres Mannes vernommen. Sie — war bestürzt über diese Entdeckung — auch sie hatte damals keine Ahnung davon gehabt, nicht daran gedacht. Ihre Aussagen enthielten nichts Neues, dasselbe, was der Diener, welcher vom ersten Augenblick an bis zum letzten bei Friesen gewesen war, bereits ausgesagt hatte. Frau von Friesen war mit ihrem Mann nicht allein gewesen.

Buchen war auf die Kunde von Friesen's Unwohlsein sogleich gekommen. Auffallendes in seinem Wesen hatte Niemand bemerkt.

— Freilich, er verstand es, sich zu verstellen.

Sämmtliche Theilnehmer an der Jagd und dem darauf er-

folgten Essen wurden vernommen. Kein Einziger konnte etwas Näheres angeben. Der Herr von Friesen war gegen Morgen plötzlich unwohl geworden und war heimgekehrt. Buchen hatte bei Tisch neben ihm gesessen und ihn auch bis zum Wagen geleitet.

Das war Alles, was Conradi durch die Zeugenansagen erfuhr. Buchen hatte sich in dem deshalb mit ihm angestellten Verhör hochmüthig und kalt benommen. Nicht durch ein Wort hatte er sich verrathen. Die allgemeine öffentliche Stimme nannte ihn den Mörder Friesen's. Beweise gegen ihn ließen sich nicht auffinden.

Vergebens hatte Conradi geforscht und keinen Schritt, der zur Entdeckung führen konnte, unberücksichtigt gelassen. Er hoffte, daß Buchen selbst dieses Verbrechen eingestehen werde, wenn er einmal wegen des Mordes Fernau's verurtheilt war.

Dies Urtheil mußte trotz Buchen's hartnäckigen Leugnens in kurzer Zeit erfolgen, denn alle Schritte zur Untersuchung waren geschehen. Mehrere ärztliche Autoritäten hatten nach genauer Prüfung der Mutter Heinrich's einstimmig sich dahin erklärt, daß der Geist der Frau gestört sei, indeß nicht in dem Maas, daß ihre Aussage deshalb ganz unzuverlässig sei. Und sie hatte Alles zu genau erzählt, so daß an der Wahrheit nicht zu zweifeln war.

Nach ihrer Gewohnheit hatte sie an jenem Tag, an welchem der Advokat ermordet worden war, im Walde gesessen, zwischen Gebüsch versteckt, nahe der Stelle, an welcher das Verbrechen begangen war. Sie habe Fernau ruhig daherkommen sehen, ohne ihn zu kennen. Buchen war ihm nachgeeilt. Ein heftiger Wortwechsel war zwischen Beiden entstanden, denn Buchen hatte von Fernau etwas verlangt, was dieser verweigert hatte. Plötzlich hatte Buchen ein Beil unter seinem Rock hervorgeholt, war damit auf den Advokaten eingedrungen und hatte diesem, ehe er sich zur Wehr setzen konnte, einen schweren Schlag auf den Kopf versetzt. Lautlos war der Getroffene niedergegesunken. Buchen hatte das Beil von sich geworfen, nachdem er sich überzeugt, daß der Mann todt sei. Hastig hatte er ihm dann die Brieftasche aus der Brusttasche des Rodes gerissen und war damit fortgeeilt.

artigen Quantum verabreicht hatte, von dem er wissen mußte, daß es gesundheitschädlich sei. Der Wirth wurde deshalb wegen fahrlässiger Tödtung zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

* [Patent-Liste.] (aufgestellt durch das Patentbureau von H. & W. Patatz, Berlin N. W., Louisestraße 25; Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) a. Anmeldungen: D. Terp in Breslau „Bohrkrone für Schmirgeltiefbohrverfahren zur Gewinnung von Gesteinskernen.“ Nr. 54226. A. Semit in Rybnik. Vom 26. März 1890. „Selbstthätige, seitlich zu lösende Kuppelung für Eisenbahnfahrzeuge.“ Nr. 54171. C. Storch in Breslau. Vom 7. Februar 1890 ab. „Durch Gewichts- oder Kolbendruck auf seine Sitzfläche gepreßter Absperrschieber.“ Nr. 54188. Dr. W. Gras in Breslau. Vom 18. April 1890 ab. „Plattenmagazin für eine Momenthandcamera.“

r. Liebenthal, 8. October. Der Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Pastor Brückner, wird in Kürze unseren Ort verlassen, um die erledigte Pfarrstelle in Tschirna bei Siegersdorf zu übernehmen. Herr Brückner wurde von der dortigen Gemeindevertretung einstimmig zum Pfarrer gewählt.

o. Volkenhain, 8. October. Gestern wurde das hiesige Bahnhof-Terrain mit der Legung der Schwellen und Schienen erreicht, und es langte außer den beiden täglich regelmäßig verkehrenden Arbeitszügen Nachmittags gegen 5 Uhr bereits ein Sonderzug, bestehend aus Maschine und einem Personenzug, hier an, dem Regierungs- und Kirchen- und Bau-Insp. Rebenstich vom Betriebsamte Breslau-Halbstadt sowie die beiden am Bau der Strecke beschäftigten Baumeister Mertens und Müller aus Striegau entfielen. Die Herren nahmen eine Revision der Arbeiten vor und kehrten nach einem etwa halbstündigen Aufenthalte nach Striegau zurück.

d. Lauban, 8. October. Die von einigen Herren gestern Abend im „Cambrinus“ einberufene Bürger-Versammlung, um die Vogel'sche Angelegenheit einer freien Besprechung zu unterziehen, war überaus zahlreich besucht. Es wurde nach längerer Debatte beschloffen, folgende Resolution an den Magistrat zu richten: „Die heut Abend anwesenden Steuerzahler bedauern zunächst lebhaft, daß der Fall Vogel überhaupt vorgekommen ist, und können sich der Ansicht nicht verschließen, daß bei strenger Revision die Defecte gar nicht vorkommen konnten. Die Versammelten wünschen, daß der Magistrat in kürzester Zeit der Bürgerchaft volle Aufklärung über den Fall Vogel giebt und alle möglichen Schritte vorbereitet, diejenigen zu ermitteln, welche eine Verantwortung resp. Regresspflicht trifft.“ Der größte Theil der Anwesenden unterzeichnete alsbald diese Resolution.

f. Landeshut, 8. October. Der einzige 10-jährige Sohn des Gutsbesizers Demuth in Reichheimersdorf versuchte in voriger Woche die auf dem Getreideboden stehende Reinigungsmaschine in Bewegung zu setzen. Hierbei kam er dem Getriebe zu nahe und wurde ihm ein Finger der linken Hand abgequetscht. Die ärztliche Operation wurde sofort vorgenommen.

g. Freiburg, 8. October. Die städtischen Behörden haben beschloffen, nunmehr mit dem Verkauf der sämtlichen städtischen Garnison-Anstalten ungesäumt vorzugehen, da auf die wiederholte Vorstellung des Magistrats seitens des Kriegsministeriums der Bescheid ergangen ist, daß nach Lage der Verhältnisse Zusicherungen, ob sich die Wiederbelegung der Stadt Freiburg mit einer Garnison in absehbarer Zeit wird ermöglichen lassen, gegenwärtig nicht gemacht werden können.

β Liegnitz, 8. October. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Maurergesellen Jänsch aus Skohl, Kreis Jauer, wegen fahrlässiger Tödtung zu drei Monaten Gefängniß. Jänsch hatte einen kleinen Knaben in die Höhe gehoben und dann so unglücklich fallen lassen, daß der Knabe in Folge einer Gehirnerschütterung nach drei Tagen starb.

= Saarau, 8. October. Am Sonntag Nachmittag traf, von Hirschberg kommend, Herr Graf Weil-Burghaus hier ein und begab sich in Begleitung seiner Söhne nach seinem Majorat Laasan, in dessen Besitz er nach mehrjährigem Prozesse gelangt ist. Zu seiner Begrüßung hatten sich die Be-

amten der Herrschaft, die beiden Ortsgeistlichen und die Schulkinder versammelt. Nach dem Gesange mehrerer Strophen des Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König“, überreichte Herr Director Grammel die Glückwünsche der Beamten, die Geistlichen die der Kirchengemeinden, Hauptlehrer Burkert-Laasan die der Lehrerschaft und mehrere Schüler sprachen begrüßende Gedichte. Nachdem die Lehrer noch einen Männerchor gesungen hatten, sprach der Herr Graf seinen Dank für den ihm bereiteten festlichen Empfang aus. Die Kinder wurden darauf bewirthet und benützten die noch übrige Tageszeit zum Spielen, wobei der 87jährige Majoratsherr längere Zeit verweilte.

* Primkenau, 8. October. Während des am vergangenen Mittwoch über unsere Gegend niedergehenden Gewitters tödtete ein Blitzstrahl drei auf dem Felde sich befindende Kühe. Der Besitzer des Viehes, Stellenbesitzer R. in Waltersdorf, hat dadurch einen großen Verlust erlitten. Der Hütene Junge kam mit dem bloßen Schrecken davon; er fiel betäubt zu Boden, erlangte aber bald wieder die Besinnung. Ein weiterer Blitzstrahl traf die dem Gutsbesitzer Renner in Thamm gehörige massive Scheune. Sämmtliche darin enthaltenen Erntevorräthe sind ein Raub der Flammen geworden.

H Breslau, 8. October. Der Kaiser und die Kaiserin haben für die Tochter des Oberbürgermeisters von Breslau, Fräulein Gertrud Friedensburg, die am Tage des Einzuges der Majestäten in Breslau die Ansprache an dieselben hielt, eine Broche bestimmt. Dieselbe zeigt unter der Kaiserkrone die Anfangsbuchstaben der Namen des Kaiserpaars, ein goldenes A, ein blau emailirtes V und ein roth emailirtes W, auf einander ruhend und mit einander verschlungen.

l. Polkwitz, 8. October. Vor einigen Tagen langte eine Frauensperson Namens Maria Mosler gen. John aus Breslau hier an. Nachdem sie bei einem hiesigen Nagelschmied übernachtet, besuchte sie am Donnerstag Morgens eine hiesige „höhere“ Persönlichkeit. Dort gab sich die M. als Schwester eines mit Ende September von hier verzogenen Gerichtsbeamten aus und erbat sich, unter dem Vorwande, daß es ihr an Geld zur Weiterreise mangle, eine Summe Geldes, welche ihr auch gewährt wurde. Bald stellte sich jedoch heraus, daß die Angaben der Frauensperson auf Erfindung beruhen. Den Bemühungen der Polizei gelang es, die freche Person festzunehmen.

ü. Lüben, 8. October. Am Sonnabend ereignete sich auf Groß-Kirchener Terrain das Unglück, daß bei Ausübung der Jagd durch eine größere Jagdgesellschaft ein Prellhorn das rechte Auge des seinen Dienst versehenen Bahnwärters Bischof traf. Durch sofortiges Zuhilfenommen eines der Jagdtheilnehmer, welcher, sowie sämtliche Herren, dem Betroffenen ihr größtes Bedauern ausdrückten, wurde die umgehende Ablösung des Verletzten und die sofortige Inanspruchnahme des Bahnarztes herbeigeführt. Zum Glück scheint die Sehkraft des Auges nicht verloren zu gehen. Irgend welche Fahrlässigkeit seitens der Jäger liegt nicht vor und wird die eingeleitete Untersuchung Weiteres aufklären. Es verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß einerseits die Jäger große Theilnahme für den Verletzten zum Ausdruck brachten, andererseits der Verletzte pflichtgetreu bis zu seiner Ablösung auf seinem Posten trotz heftigster Schmerzen aushielt.

* Mallwitz, 8. October. Wie einträglich der Beruf ist, Güter und Wirthschaften auszuschlachten, das kann von Liebigau aus wiederum bemerkt werden. Dort hat ein auswärtiger Dismembrant bei der Zerstückelung einer Bauernnahrung einen Reingewinn von nahezu 8000 Mk. erzielt, und zwar in wenigen Wochen. Die hierdurch entstandene Restwirthschaft wurde, wie dies gewöhnlich der Fall ist, vom alten Besitzer wieder übernommen, aber in einem Zustande, wie es nicht schlimmer sein konnte, da der Agent das vorhandene Inventarium, todes und lebendes, zum größten Theil mit veräußert hatte.

tt. Königsbütte, 8. October. Herr Sanitätsrath Dr. Wagner hat an einem 3 Jahre alten Mädchen einer Arbeiterfrau eine seltene und im höchsten Grade gefährliche Operation vorgenommen. Das Kind war geistig gestört. Bei der Untersuchung zeigte es sich, daß ein Theil der Hirnschale am Hinterkopf innig mit dem Gehirn verwachsen sei. Nach Ausmeißelung eines Theiles der Hirnschale

von der Größe eines Fünfmärkstüdes und Lösung jener störenden Verbindung trat nach 2 Tagen bei dem Kinde ein völliger geistiger Umschwung ein. Aus der Idioten ist ein vernünftiges Wesen geworden.

§ Ratibor, 8. October. Der Gerichts-Magistrat Probst von hier, zur Zeit am Kammergericht in Berlin, wird in japanische Staatsdienste treten. Magister Probst steht als Mitglied des orientalischen Seminars bereits seit Jahren in engen Beziehungen zu den in Berlin sich aufhaltenden Japanern, auch zu der kaiserlich japanischen Gesandtschaft. Er beherrscht die japanische Sprache vollkommen und ist Vorsitzender eines von ihm begründeten deutsch-japanischen Vereins.

Literarisches.

Welche Zeitschriften wurden im neunzehnten Jahrhundert am meisten bevorzugt? — Wenn irgend ein müssiger Kopf Ende des zwanzigsten Säculums diese Preisfrage stellen wollte, — wir glauben, die Antwort würde nicht leicht sein. Die periodische Literatur hat in unseren Tagen so kolossal an Verbreitung gewonnen und ist dadurch, daß jeder Zweig der positiven und der schönen Wissenschaft, jeder Beruf, ja jede Branche durch ein eigenes Organ vertreten ist, so vielfachaltig geworden, daß es sich schwer verfolgen läßt, welcher Zeitschrift die Leserschaft von achtzehnhundertundneunzig den Vorzug gegeben hat. Wenn Zahlen sprechen, — und im Buchhandel sprechen sie gewaltig mit, — so sind die Modenblätter als die glücklichsten anzusehen, die den weitesten Leserkreis fanden. Allerdings hat die Literatur der Moden-Zeitschriften auch erst seit der Mitte der sechziger Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen. Bis dahin erschienen nur zwei Damen-Journale, die sich größerer Beachtung zu erfreuen hatten: der noch heute existirende „Bazar“ und die inzwischen eingegangene „Victoria“. Da trat am 1 October 1865 ein neues Unternehmen auf dem Plan, die in Berlin gegründete „Modenwelt“, die binnen Kurzem wie kein anderes Zeitungs-Unternehmen der Welt Verbreitung über den ganzen Erdball fand und heute in dreizehn verschiedenen Sprachen und in einer Auflage von gegen 450,000 Exemplaren erscheint. Bei Gelegenheit des ersten Jubiläums dieser Zeitschrift hat die Verlagsgesellschaft für den Kreis ihrer Freunde und Mitarbeiter ein stattliches Werk: „Zum fünf- und zwanzigjährigen Bestehen der Modenwelt. 1865—1890“ erscheinen lassen, das auch eines gewissen kulturgeschichtlichen Interesses nicht entbehrt. Das höchst splendide ausgestattete Buch enthält zunächst eine Geschichte der „Modenwelt“, sowie verkleinerte Text-Seiten der deutschen und fremdsprachlichen Ausgaben des Blattes und der „Illustrirten Frauen-Zeitung“, die seit 1874 als „Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt“ erscheint. An diese Kapitel schließen sich statistische Notizen zur Herstellung der „Modenwelt“ und Einzelheiten über den kunstgewerblichen Buchverlag des Blattes, sowie ferner die Satzungen der von der Verlagsgesellschaft mit einem Grundkapital von 200,000 Mark für ihre Angestellten begründeten „Lippertbeiden-Pensions-, Wittwen- und Waisen-Kasse“. Von besonderem Interesse noch ist der letzte Abschnitt: „Hundert- und fünfzig Jahre Kosmisch-Geschichte in Modenbildern“. Das Werk ist ein reißendes Zeugniß für ein Blatt, welches sich die Gunst des Publikums in so hohem Maße erworben hat.

Handelsnachrichten.

Breslau, 8. October. (Producten-Markt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert. Weizen bei schw. Angebot sehr fest, per 100 Kgr. schief, neuer weiß 18.70—19.60—20.10 Mk., neuer gelb 18.60—19.50—20.00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen feine Qual. gut verläßl., per 100 Kgr. neuer 17.20—17.50—18.00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.00—15.00—16.00, weiße 16—16.50—17.50 Mark. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. 12.40—13.00—13.30 Mk. — Mais schw. ang., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schw. Umfag, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—1.50 Mk., blaue 7.50—8.50—9.50 Mark. — Weizen in matt. Stimmung, per 100 Kilogr. 13.90 bis 14.00—15.00 Mk. — Bohnen schwacher Umfag, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen schwach zugef., per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein gut verläßlich. — Delfaaten geschäftslos. — Haussamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. Winterraps 20, 0—22.00—24.00. Winterrübsen 19.70—21.7 bis 23.60. — Rapskuchen ohne Aend., per 100 Kgr. schief, 12.25 bis 12.50 Mk., fremder 12.00—12.25 Mk. — Leintuchen mehr beacht., per 100 Kgr. schief, 15.75—16.00, fremder 14.00 bis 15.00 Mk. — Balmlintuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Kleesamen schwacher Umfag, rother gut behauptet, 35—45—60 Mk., weißer höher, 35—50—65 Mk. — Schweißklee ohne Angebot. — Heu der 50 Kar. (neues) 2.30—2.80 Mark. Roggenstroh per 600 Kar 21—24 Mk.

Träger, Eisenbahnschienen, Portland-Cement, Draht, Drahtnägeln, Ofenbau-Metallien, Thür- u. Fensterbesehlage etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Eisenwaarenhandlung, Baubesehlage und Werkzeug-Geschäft.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Rezept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

**Rechte
Gesundheits-Normal-
Unterhemden,
Unterbeinkleider,
Socken und
Strümpfe**



für
Herren, Damen und Kinder, wie
Prof. Dr. Gustav Jaeger im Woll-
Regime empfiehlt,
Garantie aus der feinsten, reinen, ungefärbten Naturwolle gearbeitet
hält stets in grosser Auswahl billigst am Lager.
Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstrasse,
nicht neb. der Apotheke.

B. Hartig's Hutfabrik.

Lodenhüte
in allen möglichen
Farben
und Facons, für gutes
Tragen garantiert,

Jagdhüte
in mehreren Farben,
Kinder-
und
Knabenhüte.



**Belz-
mützen**
(echt Biber),
Specialität
in Kinder und
Knabenmützen,
Studentenmützen,
Jagd-
und
Reisemützen.

Schildauerstraße 11.

Sehr preiswerth!

Engl. Tüll-Gardinen,
weiß und crème, in den Preislagen 25, 30, 40, 50, 60, 75, 90, 100 Pfg.,
bis zum feinsten Genre.

Corsettes, größte Auswahl am Platze, besten Sitz garantierend,
Stück 80 Pfg., 1 Mk., 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3,
3,50, 4, 5, 6 Mk.

Gelegenheitskauf!

Winter-Tricot-Damen-Handschuhe, 4 Knopf lang, Paar
40 Pf., **Schürzen** für Damen und Kinder, **Wirtschafts-
Schürzen,** große Auswahl, **wollene Herren-Jäger-Hem-
den,** Stück 2, 2,50 und 3 Mark, **wollene Damen-Jacken,**
Stück 80, 100, 150 Pfg., **wollene Herren-Hosen,** Stück 1,50,
2 und 2,50, **wollene Strumpfhosen,** gestrickt aus besten Garnen,
sehr preiswerth, **Strickwollen,** unbedingte größte Auswahl am Platze,
vorzügliche Qualitäten, enorm billig, **gestickte Schuhe** von 80 Pf.
an, **Winter-Tricottaillen,** große Auswahl, sehr billig, **Damen-
Schneiderei-Artikel** als: Posamenten, Besätze, Bänder, Garne,
Schweißblätter, Plüsch, Knöpfe, Futterfächer u. s. w.

Größte Auswahl. Billige Preise.

Carl Zimmer, 25 Schildauerstr. 25.

Wer einen Garten hat,

kann sich die Freude an demselben durch Mittheilen der
praktischen Ratgeber im Obst- und Garten-
bau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem
Sonntage und unterrichtet in verständlicher Sprache,
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge
erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet.
Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach.
Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der
Post oder einer Buchhandlung. Probennummer durch
die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
in Frankfurt a. M. Ober.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 9. October 1890.
Per 100 kg. Weizen 20 80—20 40
—19 50 Mk., gelber Weizen 20 80—20 30
—19 40 Mk. — Roggen 18 80—18 50—18 20 Mk.
— Gerste 18 30—17 30—16 80 Mk. — Hafer
14 00—13 60—13 20 Mk. — Futter per 1/2 kg.
1 00—0 90 Mk. — Eier die Duzend 0 85—0 75
Mk. — Hen 4 00—3 60 Mk. — Stroh 4 00 bis
3 80 Mk.

Einen großen Posten fertige Wäsche:

Herrenhemden von 1,10 an,
Damenhemden von 0,90 an,
Kinderhemden von 0,25 an

empfehlen und empfehlen

W. Danziger, 3 Pichte Burgstraße 3,
neben Herrn Marquard.

Bekanntmachung.

Die am 26. August d. J. erlassene Be-
kannmachung, betreffend das Verschwinden
des Ziegeleibes Gustav Schulze
aus der Heilanstalt in Berthelsdorf, ist
durch Auffinden der Leiche desselben er-
ledigt. 3 1306/90.

Hirschberg, den 7. October 1890.
Der Erste Staatsanwalt.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das
Vermögen des Glasmeisters **Gustav
Heufel** zu Warmbrunn ist zur Ab-
nahme der Schlussrechnung des Verwalters,
zur Erhebung von Einwendungen gegen
das Schlussverzeichnis der bei der Ver-
theilung zu berücksichtigenden Forderungen
der Schlusstermin auf
Donnerstag, den 30. October 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst,
Prießnerstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 22, eine
Treppe hoch, bestimmt.
Hirschberg, den 6. October 1890
Kettner,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts II

Nur erfolgreichen Insertion

von
Geschäfts-Empfehlungen, Verpachtungs-
Kapitals, Verkaufs-, Stellengesuchen oder
Angeboten etc. in die

Tägliche Rundschau

für Stadt und Land
bestens geeignet. Die Insertionsgebühren be-
tragen für die Zeile oder deren Raum trotz
der hohen Auflage

nur 15 Pfg. — Stellen 10 Pfg.

Aufträge erbittet und Probe-Nummern dieser
billigen und reichhaltigen Zeitung, sowie Kosten-
anschläge bei größeren Aufträgen jenseit portofrei
Die Expedition
der Täglichen Rundschau,
L. Seeger's Buchdruckerei in Schweidnitz.

Berliner Börse vom 8. October 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
0 Frs.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115	4 1/2 114,50
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 110,94
Österr. Banknoten 100 Fl.	176,50	do. do. X. rück. 100	4 1/2 102,25
Russische do. 100 R.	259,40	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.	5 103,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 115,90	do. do. rück. 110	4 1/2 110,00
Preuß. Cons. Anleihe	4 115,90	do. do. rück. 100	4 1/2 101,10
do. do.	3 1/2 9,40	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	7 100,50
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 98,30	do. Wechsel-Bank	7 107,00
do. do.	3 1/2 98,00	Niederlausitzer Bank	— 166,75
Berliner Pfandbriefe	5 117,40	Norddeutsche Bank	12 166,75
do. do.	4 104,20	Oberlausitzer Bank	— 171,75
Bommerse Pfandbriefe	4 115,00	Österr. Credit-Actien	2 1/2 171,75
Bosnische do.	4 115,00	Bommerse Hypotheken-Bank	— 13,75
Schles. allmählich Pfandbriefe	3 1/2 97,75	Bosener Provinzial-Bank	— 115,00
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 97,75	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 124,25
do. do. A. u. C. do.	4 114,10	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 156,50
Bommerse Rentenbriefe	4 112,75	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8 110,70
Bosnische do.	4 102,75	Reichsbank	7 142,60
Preussische do.	4 112,75	Sächsische Bank	5 117,50
Schlesische do.	4 112,75	Sächsischer Bankverein	— 128,00
Sächsische Staats Rente	3 88,40	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien Anleihe v. 55	3 1/2 173,75	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 99,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 140,50
Deutsche Gr. Ed. Bdbr.	3 1/2 96,75	Berliner Pferdebank (große)	12 135,60
do. do. IV	3 1/2 96,75	Braunschweiger Zute	12 135,10
do. do. V	3 1/2 93,20	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 14,00
Pr. Bd.-Ed. rück. I u. II 110	5 114,10	Schlesische Feuerversicherung	33 199,6
do. do. III rück. 100	5 07,75	Ravensbg. Spin.	11 137,50
do. do. V. rück. 100	5 07,75	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	
do. do. VI	5 07,75	Privat-Discont 3%	